

DAS IDEALE HEIM

Seit
1928

Magazin für Architektur, Design und Wohnkultur www.das-ideale-heim.ch
CHF 9.50

24 Seiten Spezial
BAD
Ein sinnliches
Wellness-
Vergnügen

HOLZ & BETON

DAS DUO INFERNALE BESTIMMT DIE MEISTEN MODERNEN
GEBÄUDE – EGAL OB NEU- ODER UMBAU. WIR ZEIGEN
DREI BESONDERS GELUNGENE SYMBIOSEN.



The image shows a modern interior space. On the left, there are rough, textured stone walls. A doorway leads to a bathroom with a stone wall and a mirror. On the right, a glass partition with vertical slats separates the space. A black cylindrical ottoman sits on the floor. The floor is a smooth, light-colored material.

Rohheit

als

Credo



Spannungsreicher Dialog: Rohe, moderne Beton- und Holzstrukturen treffen auf massive, historische Steinmauern.

Warum sollen wir noch wohnen wie vor fünfzig Jahren? Der Architekt *Gus Wüstemann* zeigt mit dem Umbau eines Mehrfamilienhauses mit Werkstätten im Zürcher Seefeld neue Wohnformen auf.

Text & Redaktion: Cornelia Etter, Fotos: Bruno Helbling

«Tektonik und Licht bilden die Schwerpunkte und füllen den Raum mit poetischer Kraft.» GUS WÜSTEMANN, ARCHITEKT

Die steinerne Peripherie nimmt zwar konventionelle Programme auf, diese treten aber nur marginal in Erscheinung.



Vorfabrizierte Betonmöbel sowie Fronten und Schränke aus Sperrholz sind die logische Erweiterung der grundlegenden Architektur.



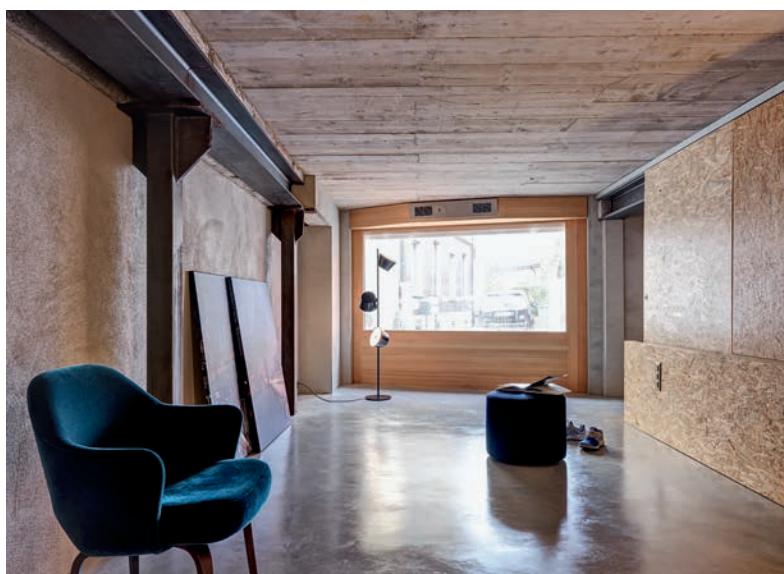
Es war ein heisser Sommertag im Juni, als sich die Autorin mit dem Architekten Gus Wüstemann traf, um sich das Wohnhaus mit

Werkstätten an der Feldeggstrasse 88/Zollikerstrasse 22 anzusehen. Die angenehme Kühle in den dicken Mauern war beeindruckend. Und was anfänglich ein Schock war, entpuppte sich zunehmend als Erwachen: Die Rohheit des Betons, des Holzes und die klobigen Kuben in Küche und Bad strahlen eine ungewohnte Ruhe aus. Zudem ermöglichen die offenen Grundrisse der vier Wohnateliers und fünf Wohnungen eine vielfältige und lebendige Nutzung des Raumes. Nichts ist vorgegeben: Kein statisches Raumprogramm, keine Hierarchien, kein Status. Die Rohheit der Materialien entpuppt sich als Befreiungsschlag. Warum sollten wir noch wohnen wie vor fünfzig Jahren? Schliesslich hat sich die Umwelt verändert, neue Technologien ermöglichen neue Lebensformen, gleichzeitig wird der Wohnraum knapper und die Bodenpreise steigen ins Unermessliche.

Das Wohnatelier im Erdgeschoss, wo sich früher eine der Werkstätten befand, wirkt wie eine Offenbarung: Der Eingangsbereich wirkt zwar nüchtern, aber der Raum strahlt trotz seiner Schmalheit und Tiefe etwas Warmes und Einladendes aus, was durchaus auch an der Einrichtung des Bewohners liegen könnte. Der vordere Teil des Ateliers dient als



*Jahrhundertealte
Natursteinbögen
schaffen in
Verbindung mit
kantigen Beton-
blöcken und
indirekter
Beleuchtung eine
poetische
Atmosphäre.*



*Die alten
Stahlträger
wurden
beibehalten und
der Raum mit
rohen Beton-
wänden und roh
belassenen
Einbaumöbeln
ergänzt.*



Die Aussenwand ist die Hauptattraktion. Es gibt nur Schiebetüren und aus der Peripherie ausfaltbare Programme.

Wohn- und Essbereich. Die Küche wird dominiert von gegossenen Betonelementen sowie Fronten und Schränken aus roher Fichte. Wände, Decke und Boden sind ebenfalls aus Beton. Die Holzfenster zur Strasse sind durch Vorhänge verdunkelt, das Licht fällt durch Oberlichter und Nischen in den Raum. Im hinteren Teil befindet sich das Bad. In den Augen der Autorin einer der schönsten Räume des gesamten Gebäudes. Die Bogen aus Natursteinen verleihen dem Raum etwas Sakrales. Auch hier beherrschen Betonmöbel, die als Badewanne, Waschtisch, Ablage oder Sitzbank dienen, mit ihrer eckigen Klarheit den Raum und bilden einen modernen Kontrast zu den historischen Mauern. Für stimmungsvolles Licht sorgen die indirekte Beleuchtung, die das markante Mauerwerk hervorhebt und eine meterhohe Wand aus PVC, eine Spezialanfertigung des Architekten. Im oberen Geschoss befinden sich Atelier und Büroräumlichkeiten. Auch sie sind charakterisiert durch alte Stahlträger, Beton und Holz.

Roh ist fertig

Durch das in den ursprünglichen Zustand zurückversetzte Treppenhaus mit gemustertem Steinboden und Butzenscheiben an der Ein-

gangstür geht es über eine Holzterrasse hinauf in den ersten Stock. Die Besucher werden vom Bewohner, offensichtlich Musiker, freundlich empfangen. Hell strahlt das Tageslicht durch die Fenster in den Wohnraum. Gus Wüstemann findet es wichtig, dass in die massiven Mauern auch massive Holzfenster mit einem 20 Zentimeter dicken Rahmen eingesetzt wurden. Dass die Holzrollladen mit Stoffgurten von Hand bedient werden, gehört ebenfalls zum Konzept: Wenig, einfach, improvisiert lautet das Credo. Das Mehrfamilienhaus wur-

Die massiven Holz-Fensterrahmen wurden direkt auf die Natursteinleibungen der breiten Mauern montiert.



«Wir haben den Verputz entfernt und die Natursteinwände
in einen Rohzustand zurückversetzt, den es so nie gab.»
GUS WÜSTEMANN, ARCHITEKT



Die hinterleuchteten PVC-Wände gehören ebenso wie die Oberlichter zum stimmungsvollen Beleuchtungskonzept.



Nischen, Winkel und Kanten, soweit das Auge reicht. Die Geradlinigkeit vermittelt eine eigentümliche Ruhe.



Leichtbauten und Einbaumöbel aus roher Fichte. Der Rohzustand ist eine Hommage an das Material.

«Der Raum soll authentisch und frei sein. Wie der Mensch dies auch sein kann.»
GUS WÜSTEMANN,
ARCHITEKT

pretieren. Auch den Schiebetüren kommt eine tragende Rolle zu: Dadurch kann der Raum nach Wunsch segmentiert oder eben verbunden werden. Zudem wird wertvoller Raum gespart. Ungewöhnlich am Grundriss ist auch, dass man in den meisten Wohnungen rundherum laufen kann. «Sogar auf engstem Raum haben wir mit einem kommunikativen, steinigen Programmkern einen fließenden, um die Natursteinmauern freien Raum geschaffen», sagt Gus Wüstemann. Die Leichtbauten sind mit Grundputz verputzt und wirken ebenfalls steinig. Die Einbaumöbel sind aus rohem Beton und roher Fichte gefertigt.

Dialog mit der Geschichte

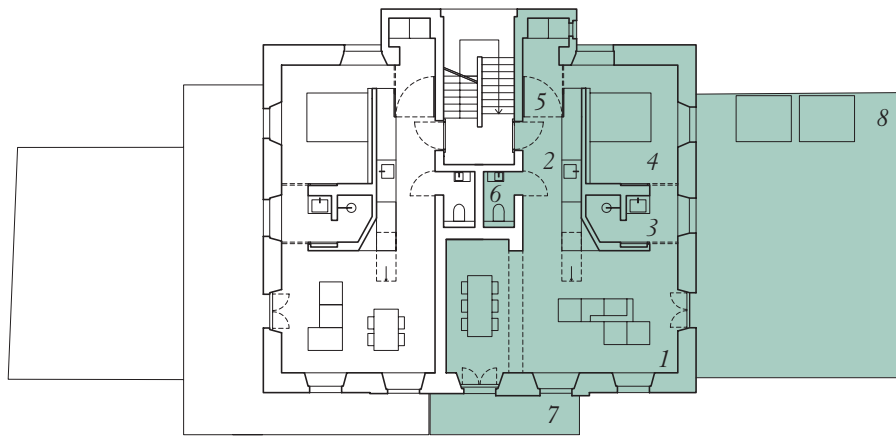
Gus Wüstemann will mit der «Feldegg» einen Dialog mit der Geschichte herstellen. Und wie geschieht so etwas? «Durch die Suche nach der Essenz», erklärt er. «Man muss die Räume Schicht für Schicht von alten architektonischen und sozialen Konnotationen befreien. Dann muss man sozusagen bei null anfangen, alles wieder aufbauen und neu zusammensetzen, wie bei einer Collage. Wir haben die alten Materialien dabei als Referenzen genommen und die Räume daraus weiterentwickelt.»

Der neue Raum soll authentisch und frei sein. Wie der Mensch dies auch sein kann. Ein Raum, wo man die Wände anfassen kann und dabei die Rohheit und die Arbeit spürt, die dahinter steckt. «Der Dialog mit der Geschichte erfolgt über die Referenz der Arbeit», erklärt er. Überhaupt habe Arbeit heute viel zu wenig Wert, womit er in erster Linie das Handwerk meint. Über den Polier Heinz Neuenschwander sagt Gus Wüstemann anerkennend: «Der ist ein richtiger Betonphilosoph.»

de ursprünglich 1842 erstellt – zu einer Zeit, als die Wände bereits verputzt wurden. «Nun haben wir die Verputze entfernt und die Natursteinwände in einen Rohzustand zurückversetzt, den es so nie gab», erklärt der eigenwillige Architekt. «Dies ist eine Referenz an das Material, die Konstruktion und nicht zuletzt an das Handwerk. Dabei treten das bürgerliche Stadthaus von damals und der architektonisch gesellschaftliche Aspekt in den Hintergrund.»

Gus Wüstemann versteht die alten Mauern – die «Ruine», wie er sie nennt – als Spur von Kultur. Aus der Gesamtheit der Fragmente entstehe eine neue Ästhetik. Zudem sei die Peripherie topografisch und kommunikativ. Will heißen, die Bauteile werden Teil des Raumempfindens: anstelle von typologisierten, mit Programmen und Möbeln gefüllten Räumen entstehen massive, fragmentierte Landschaften. Die Programme sind nicht mehr als solche ersichtlich, sie sind nur noch spürbar. Dadurch, dass die neuen Programme beinahe unsichtbar appliziert würden, entstehe keine Addition programmdefinierter Räume. – Der Mensch kann den Raum frei inter-

«Die historischen Steinmauern waren
Ausgangspunkt im Dialog mit zeitgemässen Wohnformen.»
GUS WÜSTEMANN, ARCHITEKT



■ Wohnung 1. Stock

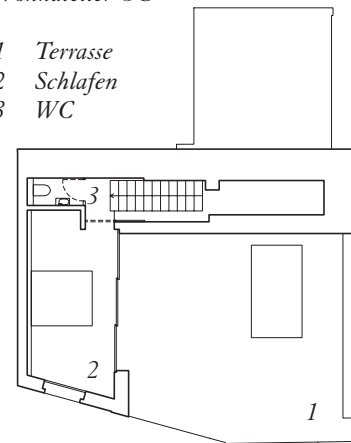
- 1 Wohnen
- 2 Küche
- 3 Bad
- 4 Schlafen
- 5 Ankleide
- 6 WC
- 7 Balkon
- 8 Terrasse

ARCHITEKTUR: Gus Wüstemann Architects, Zürich/Barcelona
TEAM: Manuel Greter, Bianca Kilian, Valentin Kokudev, Daniel
Pelach und Panagiota Sarantinoudi
BAUBEGINN: August 2015
FERTIGSTELLUNG: Dezember 2016
BRUTTOWOHNFLÄCHE DER 9 WOHNUNGEN: 909,5 m²
WOHNFLÄCHE WOHNATELIER: 88,5 m²
WOHNFLÄCHE WOHNUNG 1. STOCK: 66,5 m²

BAUWEISE: Naturstein, Beton, Holz
MITWIRKENDE SPEZIALISTEN: Ingenieur: Born Partner AG, HLSK
Planer: Frei + Partner, Baumeister: Corti AG, Betonmöbel, vorfabri-
ziert: Dade Design, Schreiner: Ernst Wieland AG und Gebert
Möbelgestaltung, Böden: Fiechter + Fuchs AG, Zimmermann:
Cremer Bruhin AG, Fensterbauer: Huber Fenster, Spengler: Marti
Komfortlüftung & Bauspenglerei AG, Oberlichter: Cupolux AG,
Heizungsanlagen: Kurtisi AG, Sanitär: Heierli Partner Haustechnik
AG, Gipser: Agosti AG und Metallbauer: R+R Metallbau AG
MÖBEL: Teo Jakob, Zürich

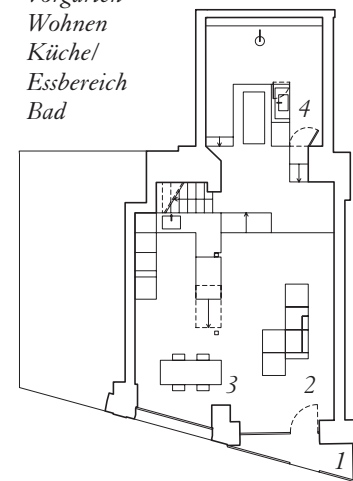
Wohnatelier OG

- 1 Terrasse
- 2 Schlafen
- 3 WC



Wohnatelier EG

- 1 Vorgarten
- 2 Wohnen
- 3 Küche/
Essbereich
- 4 Bad



Das Wohnhaus mit Werkstätten im Zürcher Seefeld
befindet sich seit der BZO-Revision in einer Kernzone.
Die Mantellinie ist daher geschützt.





GUS WÜSTEMANN ARCHITECTS Befreite Räume

Gus Wüstemann (geboren 1966) gründete 1997 sein Architekturbüro in Zürich und eröffnete 2004 einen Ableger in Barcelona. Gus Wüstemann studierte an der ETH Zürich Architektur und lebte und arbeitete unter anderem in Australien, Indien, England und den USA. Der umtriebige Architekt ist Mitbegründer von Catalan-Architects (COAC). Er ist ein gefragter Referent in Europa und leitet Forschungs-Workshops in den Bereichen Raumplanung, Architektur und Städtebau.

In seinem architektonischen Werk befolgt Gus Wüstemann stets einen ethischen Kodex und entwickelt Räume, die frei von sozialem Status und Konnotationen sind. Seine Projekte werden international publiziert und ausgestellt. Gus Wüstemann Architects hat Wettbewerbe und Preise rund um den Globus gewonnen. Gus Wüstemann lebt in Zürich und in Barcelona in Meeresnähe mit seiner Familie. Er surft und segelt gerne und hat bereits einige der höchsten Gipfel der Welt bezwungen.

www.guswustemann.com